

Dörner, Olaf; Loos, Peter; Schäffer, Burkhard; Wilke, Christoph
Die Macht der Bilder. Zum Umgang mit Altersbildern im Kontext lebenslangen Lernens

Magazin erwachsenenbildung.at (2011) 13, 11 S.



Quellenangabe/ Reference:

Dörner, Olaf; Loos, Peter; Schäffer, Burkhard; Wilke, Christoph: Die Macht der Bilder. Zum Umgang mit Altersbildern im Kontext lebenslangen Lernens - In: Magazin erwachsenenbildung.at (2011) 13, 11 S. - URN: urn:nbn:de:0111-opus-74298 - DOI: 10.25656/01:7429

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-74298>

<https://doi.org/10.25656/01:7429>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Meb



**Magazin
erwachsenenbildung.at**

<http://www.erwachsenenbildung.at>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz:
<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/deed> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-Licence:
<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Magazin

erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 13, 2011

Erwachsenenbildung als Faktor aktiven Alterns

Die Macht der Bilder

Zum Umgang mit Altersbildern im
Kontext lebenslangen Lernens

Olaf Dörner, Peter Loos, Burkhard Schäffer
und Christoph Wilke



Die Macht der Bilder

Zum Umgang mit Altersbildern im Kontext lebenslangen Lernens

Olaf Dörner, Peter Loos, Burkhard Schäffer und Christoph Wilke

Dörner, Olaf/Loos, Peter/Schäffer, Burkhard/Wilke, Christoph (2011): Die Macht der Bilder. Zum Umgang mit Altersbildern im Kontext lebenslangen Lernens.

In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 13, 2011. Wien.

Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/11-13/meb11-13.pdf>.

Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Schlagworte: Altersbilder, Ältere, lebenslanges Lernen, Fotogruppendiskussion, Bildbetrachtung, BildproduzentIn, Bildinterpretation

Kurzzusammenfassung

Im vorliegenden Beitrag wird das Verhältnis von lebenslangem Lernen und Altersbildern untersucht. Im Zentrum steht die dokumentarische Bildinterpretation und Gruppendiskussion eines Fotos, das einen älteren Mann in einer Lehr-Lern-Situation vor einem PC zeigt. Ernüchterndes Ergebnis dieser Untersuchung ist, dass das Foto Orientierungsrahmen aktiviert, die der Intention, gerade dieses Bild auszuwählen, um für das lebenslange Lernen zu werben, entgegenstehen. Damit ist der Beweis erbracht, wie hartnäckig und mächtig erfahrungsgebundene Altersbilder sein können, und dass sie oftmals Bemühungen um positive Altersbilder konterkarieren. Die Autoren kommen zu dem Schluss, dass Kampagnen für einen Mentalitätswandel im Bereich Altersbilder und lebenslanges Lernen hinsichtlich ihres erhofften Erfolges zumindest vorsichtig zu betrachten sind, denn durch die milieuspezifischen Interpretationen können die erfahrungsgebundenen Altersbilder auch verfestigt und reproduziert werden.

Die Macht der Bilder

Zum Umgang mit Altersbildern im Kontext lebenslangen Lernens

Olaf Dörner, Peter Loos, Burkhard Schäffer und Christoph Wilke

Altersbilder sind nicht nur Vorstellungen, die auf einer rationalen Wissens-ebene verortet und entsprechend – etwa über Wissensvermittlung – veränderbar sind. Als habitualisierte Orientierungsmuster liegen sie jenseits rationaler Zugriffs- und Veränderungsweisen. Mehr noch: Ihre orientierende Kraft ist so stark, dass selbst Bemühungen um positive Altersbilder von ihnen konterkariert werden können.

Einleitung

Unbestritten ist die Rolle, die Weiterbildung für die Erhaltung körperlicher und geistiger Leistungsfähigkeit oder ganz allgemein gesprochen für die Lebensqualität im Alter spielt. Ebenso unbestritten ist aber auch der empirische Befund, dass etwa ab dem 45. Lebensjahr die Teilnahme an bzw. Bereitschaft zur Weiterbildung sinkt und vor allem ältere Personen (50+) am wenigsten an Weiterbildung teilnehmen. In Deutschland nahmen laut Berichtssystem Weiterbildung X im Jahr 2007 nur 34% der 50- bis 64-Jährigen an Weiterbildung insgesamt teil (vgl. Rosenblatt/Bilger 2008, S. 73). Ältere Erwerbstätige sind – neben den gering Qualifizierten (23%) – mit 19% die größte Gruppe der Nicht-TeilnehmerInnen im Bereich der beruflichen Weiterbildung (vgl. ebd., S. 73f.). Dieses Bild spiegelt sich tendenziell auch im internationalen Vergleich wider (siehe Belanger 1997; DIPF 2006; für Österreich vgl. Lassnigg/Vogtenhuber/Steiner 2006, S. 42).

Mit Blick auf Debatten über die Notwendigkeit von Weiterbildung und lebenslangem Lernen in alternen Gesellschaften stellt dieser Sachverhalt ein Problem dar. Gängigen Argumentationen zufolge

sei gerade Bildung ein zentraler Schlüssel für die Nutzung der Potentiale älterer ArbeitnehmerInnen, für das bürgerschaftliche Engagement Älterer sowie für die selbständige und autonome Handlungsfähigkeit hochbetagter Menschen (vgl. BMFSFJ 2010, S. 81). Problematisch sind die Schlussfolgerungen solcher Befunde insbesondere auch dann, wenn höheres Alter aufgrund von Ergebnissen dieser Art als Determinante des Weiterbildungsverhaltens betrachtet wird, die – aus welchen Gründen auch immer – Weiterbildungsteilnahme verhindert (siehe z.B. Iller 2005; Schröder/Gilberg 2005; Friebe/Tröller 2008). In diesem Zusammenhang wird in jüngerer Zeit verstärkt der Blick auf Altersbilder als Vorstellungen vom Altsein, Älterwerden und von Alten (vgl. BMFSFJ 2010, S. 27; für Österreich siehe Kolland 2000) gerichtet, sieht man doch in ihnen einen zentralen Ansatz zur Gestaltung von Weiterbildung und lebenslangem Lernen (LLL) für Ältere. Mit Verweis auf Befunde, wonach positive Altersbilder Weiterbildungsbereitschaft und -beteiligung fördern, negative hingegen hemmend wirken, andererseits Personen mit mehr Weiterbildungserfahrungen positive Altersbilder aufweisen, wird ein notwendiger Mentalitätswandel gefordert (vgl. BMFSFJ 2010, S. 81 u. S. 86, auch Friebe/Tröller 2008,

S. 8). Allerdings ist ein solcher Wandel nicht ohne Weiteres möglich, da Altersbilder nicht nur Vorstellungen sind, die auf einer rationalen Wissens-ebene verortet und entsprechend – etwa über Wissens-vermittlung – veränderbar sind. Vielmehr sehen wir Altersbilder auch habituell auf der Erfahrungsebene von AkteurInnen und Akteurs- und Akteurinnen-gruppen (Milieus, Generationen, Frauen, Männer) verankert. Als habitualisierte Orientierungsmuster liegen sie somit jenseits rationaler Zugriffs- und Veränderungsweisen. Mehr noch: Ihre orientierende Kraft ist so stark, dass selbst Bemühungen um positive Altersbilder von ihnen konterkariert werden können. So symbolisieren etwa Bilder lebenslangen Lernens (siehe Schäffer 2009a u. 2011a; Dörner 2011a; Wilke 2011) einerseits positive Altersbilder in Form der Abbildung von SeniorInnen in Lehr-Lernsituationen. Andererseits dokumentieren sie genau Gegenteiliges, etwa hilfebedürftige SeniorInnen als Eindringlinge in Domänen der Jungen (siehe Dörner/Loos/Schäffer 2011).

Im Folgenden möchten wir dies anhand von Ergebnissen eines aktuellen Forschungsprojektes näher ausführen. In dem Projekt zu „Weiterbildungsbeteiligung und Altersbilder der Babyboomer (WAB)“ beschäftigen wir uns mit Altersbildern als Regulativen der Weiterbildungsbeteiligung von Angehörigen der 1954-1964 geborenen „Babyboomer-Generation“. Unter Altersbildern verstehen wir – anders akzentuiert als der oben skizzierte, geragogisch fokussierte

Altersbegriff – Bilder und Vorstellungen von allen Lebensphasen und differenzieren zwischen Alters-, Alterns- und Altenbildern. Nur der zuletzt genannte Altenbildbegriff bezieht sich auf genuin alte Menschen, die beiden anderen sind auf alle Lebensphasen anwendbar (siehe hierzu Schäffer 2009b).

Genauer fragen wir danach, wie Alters-, Alterns- und Altenbilder den gesamten Handlungsraum Weiterbildung strukturieren. Insofern sind wir sowohl an den Alter(n)sbildern potentieller TeilnehmerInnen an Weiterbildung interessiert, als auch an den Alter(n)sbildern derjenigen, die die Programme anbieten, planen und initiieren. Um diese komplexe Fragestellung zu beantworten, interpretieren wir in dem Projekt zum einen Abbilder, die sich im Kontext der Programmatiken von Weiterbildung finden lassen. Schwerpunktmäßig werten wir jedoch Gruppendiskussionen aus, in denen unter anderem Präsentationen eben dieser Abbilder als Gesprächsanreiz dienen (Fotogruppendifkussionen).

Lernen im Alter zwischen Teilhabe und Hilfebedürftigkeit oder: „Der Quotenalte“

Das im Folgenden exemplarisch interpretierte Bild entstammt dem Audiovisual Service der Europäischen Kommission für die Illustration EU-relevanter Veröffentlichungen und findet in den unterschiedlichsten Kontexten in Europa Verwendung (siehe

Abb. 1: Bedarf für eine neue „Story“?

Bedarf für eine neue „Story“?

Es bleibt zu hoffen, dass die derzeit noch in Konzeption befindliche nationale LLL-Strategie in der Lage ist, die Attraktivität der klassischen LLL-Botschaft zu erhöhen. Sie sollte bestehende Zweifel durch ermutigende Ansätze zerstreuen. Der erste vorliegende Entwurf sieht hierfür u. a. eine breit angelegte PR-Kampagne vor (vgl. ExpertInnenpapier 2007). Ein Experte aus der Bildungspolitik formulierte treffend: „Man muss den Leuten eine Story erzählen, um sie für LLL zu gewinnen“ (Wandaller, 2007). Das FORUM Nachhaltiges Österreich regt hierzu an, „eine neue Botschaft mit Aussicht auf praktische Verwirklichung“ zu entwickeln. Diese wäre langfristig tragfähiger als eine interessante Kurzgeschichte für die Öffentlichkeitsarbeit.

Quelle: FORUM Nachhaltiges Österreich 2007, S. 13.



Schäffer 2009a; Dörner 2011a), so auch im Trendreport 02 des FORUM Nachhaltiges Österreich (2007). Die Abbildung findet sich unter der Überschrift: „Bedarf für eine neue ‚Story‘?“ (vgl. FORUM Nachhaltiges Österreich, S. 13) und illustriert einen Absatz zur Attraktivitätssteigerung lebenslangen Lernens (siehe Abb. 1).

Die in unserem Forschungsvorhaben angewendete dokumentarische Methode unterscheidet in der Rekonstruktion von Dokumenten zwischen dem WAS dargestellt wird und dem WIE dieser Darstellung (vgl. Bohnsack 2008, S. 64; siehe auch Schäffer 2011b). Bei der dokumentarischen Bildinterpretation (siehe Dörner 2011a) werden in Anlehnung an Erwin Panofsky und Max Imdahl die Ebenen Vor-/Ikonografie, Ikonologie und Ikonik unterschieden.¹ Auf der vor-ikonografischen Ebene zeigt das Bild einen Raum mit PC-Arbeitsplätzen und sechs Personen. Im Vordergrund ist ein sitzender älterer Mann mit weißen Haaren und hellem Jackett zu erkennen, welcher an dem leicht angewinkelten linken Arm den Zeigefinger Richtung Bildschirm ausstreckt. Neben ihm befindet sich ebenfalls sitzend ein jüngerer Mann mit dunklen Haaren und rotem Hemd. Beide sitzen an einem Tisch, auf dem Bildschirme und Tastatur zu erkennen sind, und blicken auf den vorderen Bildschirm. Zudem tragen alle beide Kopfhörer. Im Mittelgrund sind links und rechts von den beiden Personen ebenfalls an Tischen sitzende Frauen sowie im Hintergrund zwei weitere Personen zu erkennen, von denen drei an ihren eigenen PCs beschäftigt sind, während die junge Frau am rechten Bildrand zusammen mit den beiden Männern im Vordergrund auf den Bildschirm vor dem Älteren blickt.

Ikonografisch, auf der Grundlage des common sense, handelt es sich um folgende Situation: Haarfarbe und Gesicht des älteren Mannes im Vordergrund lassen auf einen sich in der Nacherwerbsphase befindlichen „Senior“ schließen. Seine Kleidung und äußere Erscheinung sind sehr formell im Gegensatz

zu den ihn umgebenden weitaus jüngeren Personen. Für einen Weiterbildungsanlass wäre er wohl „overdressed“. Der Raum entspricht aufgrund seiner Beschaffenheit und Ausstattung der gängigen Vorstellung eines EDV-Schulungsraumes.

Die ikonische Interpretation umfasst die formale Rekonstruktion des Bildes. Ziel ist es hier, die genuin bildhaften Elemente des Bildes zu analysieren (Bildkomposition), wie folgend ausgeführt wird.

Perspektivische Projektion

Perspektivisch dominiert der Fluchtpunkt Richtung Raumende (siehe Abb. 2). Dadurch wird eine Raumtiefe erzeugt, in der die PCs und Flachbildschirme die abgebildeten Personen rahmen. Es entsteht so eine Technikdominanz, die als Bühne dient, auf welcher sich die soziale Handlung abspielt. Da Medientechnik traditionell als eine Domäne der Jugend gesehen wird, irritiert nun der Senior vor diesem Bühnenbild. Diese u.E. nicht zufällig gewählte Perspektive des/der Photographierenden kann als Dokument für die Perspektive der BilddistribuentInnen (EU) interpretiert werden, d.h. für ihr Bild von Situationen lebenslangen Lernens in intergenerationellen Settings.

Abb. 2: Perspektive



Quelle: Schäffer 2009a, S. 104. (red. bearb.)

¹ Erwin Panofsky unterscheidet mit seiner Methode der Bildbetrachtung zwischen verschiedenen Sinnebenen (vgl. Imdahl 1994, S. 306): Vor-ikonografisch interessieren Linien und Farben eines Bildes, die als Figuren und Dinge begriffen werden. Ikonografisch können diese Dinge unter Voraussetzung vorhandenen Wissens konkretisiert werden, etwa als alte Männer, junge Frauen, Politiker, Murmeltiere, Tische, Bäume etc. Ikonologisch geht es schließlich um den Dokument- und Wesenssinn einer Epoche. Bilder werden als Ausdrucksformen historisch bedingter Geisteshaltungen betrachtet. Max Imdahl erweitert diese Methode um die ikonische Sinnebene. Von Interesse ist hierbei die Bedeutung der formalen Komposition (Planimetrie, Perspektive, Szenische Choreografie) eines Bildes. Hier wird Sinn unabhängig von Dingen außerhalb des Bildes konstituiert, also jenseits der ikonografisch-ikonologischen Identifizierungsleistung. Sie zu rekonstruieren, ermöglicht den Zugang zum Eigensinn des Bildes, das verstanden wird „als eine solche Vermittlung von Sinn, die durch nichts anderes zu ersetzen ist“ (ebd., S. 300).

Planimetrische Komposition

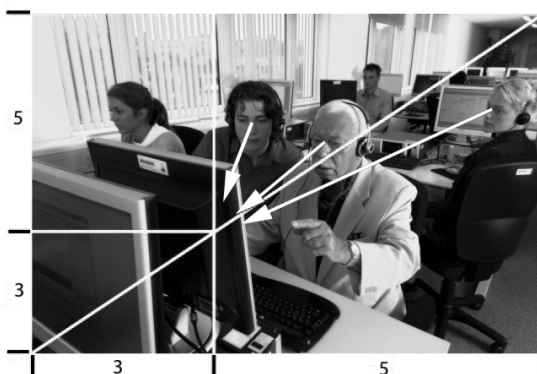
Die planimetrische Komposition konzentriert sich auf dominante Linien und Flächen im Bild. Wenn man die goldenen Schnitte des Bildes rekonstruiert (siehe Abb. 3), zeigt sich, dass der Schnittpunkt A auf dem Flachbildschirm im Vordergrund liegt, was sich mit den Blickrichtungen der zwei Männer im Vordergrund und der Frau im rechten Hintergrund deckt (siehe Abb. 4). Der Schnittpunkt (B), der sich ebenfalls aus dem goldenen Schnitt ergibt, deckt sich wiederum mit dem Kopf des Seniors. Damit werden zwei Bildelemente zentral hervorgehoben: der Bildschirm und das Gesicht des Seniors. Bei beiden Möglichkeiten des goldenen Schnittes bleiben als Bildkern der Senior und der junge Mann zusammen vor dem Bildschirm erhalten. Zudem hebt sich der Senior farblich deutlich von den anderen Personen ab.

Abb. 3: Goldener Schnitt und Schnittpunkte



Quelle: Schäffer 2009a, S. 106. (red. bearb.)

Abb. 4: Goldener Schnitt und Blickstrahlen



Quelle: Schäffer 2009a, S. 106. (red. bearb.)

Szenische Choreografie

Die szenische Choreografie richtet ihr rekonstruktives Augenmerk auf die Beziehungen zwischen den abgebildeten Personen. Hier fällt zunächst auf, dass die Personen auf den Bildschirm des Seniors blicken, also keinen Blickkontakt untereinander haben. Szenisch-choreografisch wird die Interaktion zwischen Mensch und Computer nochmals betont. Schaut man sich die Gestik und Mimik des Seniors genauer an, fällt auf, dass die Deutungsgeste des älteren Herren recht zurückhaltend ausfällt. Der angewinkelte Arm und die Entfernung zum Bildschirm schließen ein genaues Deuten auf ein Bildschirmdetail aus. In diesem Abstand der Zeigegeste vom Bildschirm dokumentiert sich auch sein Abstand zu der ihn umgebenden Technik. Er macht nicht wirklich den Eindruck einer sich im technischen Umfeld sicher bewegend Person. Die Art der Zuwendung (vorgebeugter Oberkörper) des jungen Mannes neben ihm spricht für eine unterstützend-helfende Form der Interaktion.

Fazit

Der Trendreport_02 ist ein programmatisches Dokument zum LLL auch mit der Botschaft/Aufforderung, einem eher moderaten Interesse und schlechten Image von LLL entgegenzuwirken. Geeignet seien hierfür etwa PR-Kampagnen, die neue, lebensnähere LLL-Botschaften vermitteln würden (vgl. FORUM Nachhaltiges Österreich 2007, S. 13). Insofern stellt der Trendreport als Ort des Bildes die abgebildete Situation als eine wünschenswerte Praxis lebenslangen Lernens dar (zur Ikonotopie siehe Dörner 2011b u. 2011c). Allerdings kontrastiert und konterkariert der implizite Sinngehalt des Bildes dieses Ideal. Der Senior wird in dieser Perspektive als tendenziell nicht kompetenter Lernender in einem Lehr-Lernverhältnis dargestellt. Pointiert formuliert wird der Ältere hier als ein „Quotenalter“ (Schäffer 2009a, S. 107) dargestellt.

Das in diesem Zusammenhang untersuchte Bild findet ebenfalls Verwendung im Rahmen des (oben genannten) Forschungsprojektes „Weiterbildungsbeeteiligung und Altersbilder der Babyboomer (WAB)“. Erste empirische Befunde verweisen darauf, dass dieses Bild in den durchgeführten Gruppendiskussionen eine stark irritierende Wirkung besitzt. In diesen

Irritationen und dem Bemühen der DiskussionsteilnehmerInnen, diese aufzulösen, dokumentieren sich erfahrungsgebundene Altersbilder. Anhand der Analyse der Art und Weise der Bearbeitung dieser Irritationen können milieu-, generations- und geschlechtsspezifische Orientierungsrahmen in Bezug auf Altersbilder und lebenslanges Lernen herausgearbeitet werden.

„Suffkopf“ und „türkischer Gemüsehändler“. Zwischen Verfall, Macht, Ohnmacht und Teilhabe

Im Laufe der Interpretation der bisher erhobenen Fotogruppendifkussionen konnten wir feststellen, dass einige der präsentierten Bilder Irritationen auslösten bzw. es für die TeilnehmerInnen schwierig war, sie abschließend zu deuten. Dies war vor allem immer dann der Fall, wenn Bilder vorgelegt wurden, die Personen unterschiedlichen Alters abbildeten. Auch das analysierte Bild des Seniors im Computerraum gehört zu solchen altersinhomogenen Bildern.

In der oben eingeföhrten, an Panofsky angelehnten Terminologie sind Bilder dann irritierend, wenn die auf der vor-ikonografischen Ebene angesiedelten

Bildelemente sich auf der ikonografischen Ebene nicht zu einer gemeinsamen Geschichte verdichten lassen. Und das ist in dem „Seniorbild“ der Fall. Der abgebildete ältere Herr „passt“ einfach nicht in den mitgelieferten programmatischen Kontext.

Allgemein formuliert und auf das (irritierende) Seniorbild bezogen lautet also die implizite Aufgabe² für die DiskussionsteilnehmerInnen: Findet eine für euch (und natürlich auch für die Interviewer) plausible Geschichte (auf der ikonografischen Ebene), in die die Deutungen und Einordnungen der Bildelemente (die vor-ikonografische Ebene) eingepasst werden können. Erzählt uns eine Geschichte, erzählt uns das Bild! Wie wird diese Aufgabe im konkreten Fall „gelöst“? Wir greifen auf die Eingangssequenz der Passage Seniorbild der Gruppe Modebranche³ zurück (siehe Abb. 5):

Auf der ikonografischen Interpretationsebene –was geht da eigentlich vor – findet sich die Aussage: „Herr, der noch nie am Rechner saß, lässt sich von anderen etwas erklären“. Dabei wird das Element: „der noch nie am Rechner saß“ ohne Bezug zum Bild eingeföhrt. Es dient letztendlich der Konstruktion einer Geschichte, die erzählt werden kann. Zudem finden sich folgende Elemente: „gut gekleideter älterer Herr“, „suffkopfmäßig“, „einfach alt“ und

Abb. 5: Ausschnitt der Diskussion a

232 (Af?) Vielleicht mit dem ()?
 233
 234 Bf: |_Ja, weil der ganz süß ist, der ist so eifrig dabei,
 235
 236 Cf: |_Ja, das ist son gut gekleideter älterer
 237 Herr, der noch nie am Rechner saß,
 238
 239 Bf:
 240
 241 |_Aber der ist
 242
 243 Af: |_Echt? nee, nee, nee
 244
 245 Bf: |_schaut schon n bisschen Suffkopfmäßig aus finde ich
 246
 247 Cf: |_@(.)@ nee, der
 248 ist einfach alt; (.) und sich von jungen Leuten was erklären läßt.

Quelle: eigene Darstellung

2 Bei Vorlage der Bilder wurden die Gruppen aufgefordert, darüber ins Gespräch zu kommen, was ihnen beim Betrachten des Bildes spontan in den Sinn kommt. Insofern machen es sich die Gruppen auch implizit zur Aufgabe, eine Geschichte zu „finden“.

3 Die Gruppe Modebranche besteht aus drei Frauen im Alter zwischen 27 und 33 Jahren. Sie arbeiten nach einem entsprechenden Studium bzw. nach einer Ausbildung als Schneiderin in der Modebranche.

„weil der ganz süß ist“, wobei sich in letzterer Zuschreibung eine Attribuierung findet, die eher für ein Kind passend wäre.

Die Einordnung des „älteren Herrn“ kann dokumentarisch interpretiert werden als eine Dimension des Verfalls, die sich zwischen den Polen „ganz süß“ (Kind), „gut gekleideter Herr“ einerseits und „suffkopfmäßig“ und „einfach alt“ andererseits aufspannt. Damit ist das implizite, dem Habitus geschuldete ordnende Wahrnehmungsschema benannt.

Dieses Schema findet sich dann auch im weiteren Verlauf der Diskussion⁴: Er ist keinesfalls der „Super-Firmenchef“, sondern eher jemand, der

so ausgestorbenen Techniken wie dem „Morsen“ frönt. Ein Lehrer kann er auch nicht sein, dafür ist er „viel zu gut gekleidet“. Er „sieht älter aus als er ist“ bzw. „er sieht son bisschen aus als hätt er net so gsund glebt die letzte Zeit“. Außerdem hat er „rote Äderchen“ und selbst der Anzug „Is n C&A Anzug“. Schließlich einigt man sich, dass der ältere Herr wohl eine Testperson für Computerprogramme sei, die speziell für Ältere entwickelt werden würden. Er steht also prototypisch für das Altwerden.

Zum Vergleich soll nun die Gruppe Theater⁵ herangezogen werden. Sie ordnet den „Opi“ auf einer Ebene von Macht, Ohnmacht und gesellschaftlicher Teilhabe ein (siehe Abb. 6):

Abb. 6: Ausschnitt der Diskussion b

1292 Cf: |_Sind ja eigentlich fast überall,
1293 also das ist ja jetzt irgendwie zumindest ganz klar irgendwie Opi, ich glaub das ist das
1294 Am: |_Callcenter
1295 Cf: |_Callcenter-
1296 Training für den neuen Mitarbeiter, @(2)@ wie geht das? wo tipp ich hier was ein?
1297 Bm: |_@ja
1298 genau@
1299 Am: |_((türkischen
1300 Akzent imitierend)) was, wo soll ich sage sind wirr? Indien oder was?
1301 Al: |_@(3)@
1302 Am: Ich finds schon er sieht irgendwie türkischstämmig aus, oder?
1303 Cf: |_@Das stimmt@
1304 Bm: |_Könnst schon sein
1305 Am: |_Könnte einer
1306 unserer türkischen Mitbürger mit Migrationshintergrund
1307 Bm: |_Der 40 Jahre lang ein erfolgreiches
1308 Gemüsefachgeschäft geführt hat,
1309 Cf: |_Und jetzt hier aber neu
1310 Am: |_((mit türkischem Akzent)) und derr
1311 jetzt umstrukturiert
1312 Cf: |_Umgeschult wird auf Callcenter Mitarbeiter
1313 Am: |_Genau
1314 Bm: |_Guck mal die Blonde guckt
1315 schon ganz genervt irgendwie;
1316 Cf: |_Ja ich glaub er checks auch nicht so richtig;

Quelle: eigene Darstellung

4 Diese wird hier nicht wiedergegeben.

5 Die Gruppe Theater besteht aus zwei Männern und einer Frau im Alter von 31 und 32 Jahren. Sie haben entweder einen Universitätsabschluss in Germanistik oder Musikwissenschaft oder haben eine Schauspielausbildung absolviert. Sie arbeiten an einem Theater in einer Mittelstadt.

Die Situation wird zunächst als „Callcenter“ (1295) identifiziert. Der ältere Herr wird unversehens zum „türkischen Mitbürger mit Migrationshintergrund“ (1306), dem in der ethnisch diskriminierenden Ironisierung, „40 Jahre lang ein erfolgreiches Gemüsfachgeschäft“ geführt zu haben (1307f.), eine eher randständige gesellschaftliche Position zugeschrieben wird. Zudem herrscht unter den so gesellschaftlich Deprivierten im Callcenter eine feindselige Stimmung, jeder ist auf sich gestellt („guckt schon ganz genervt“, 1314f., „er checkts auch nicht richtig“, 1316), und selbst bei der „Rolex“ – so später im Transkript⁶ – ist man sich nicht sicher, ob sie „echt“ ist.

Aber auch beim späteren Durchspielen der Möglichkeit, dass der ältere Herr selbst der Firmenchef sei, ist die gesellschaftliche Einordnung tonangebend: Er bleibt weiterhin ein Mensch mit Migrationshintergrund: (türkischen Akzent imitierend) „hast du Scheiße gemacht“, der „gleichzeitig nicht so richtig weiß wie die Kiste funktioniert“. Im weiteren wird dann geschildert, dass eine der abgebildeten jungen Frauen sich in die Situation „einschalten“ will, (nur) um sich zu „profilieren“, und die anderen Personen ihre Interessiertheit nur vorgeben, weil „wenn der Chef da ist, dann müssen se gucken“, obwohl sie „gedanklich“ schon „beim Feierabend“ sind. Schließlich wird noch auf die deutsche Fernsehserie „Stromberg“ verwiesen, in der der Hauptdarsteller einen (unbewusst) tyrannischen Büroleiter darstellt, und die Passage endet dann mit dem Verweis auf eine Endlosschleife einer Hotline, in der man „hängen bleibt“ als Metapher für nicht zu vermeidende alltägliche Ohnmachtserfahrungen.

Die ausschnittshafte Interpretation der beiden Fotogruppendifkussionen hat gezeigt, dass das Seniorbild Orientierungsrahmen aktiviert, die der Intention, gerade dieses Bild auszuwählen, um für lebenslanges Lernen zu werben, entgegensteht. Sowohl auf der Ebene der Abbildanalyse als auch auf der Ebene der Analyse von Erfahrung- und Denkbildern, wie sie uns in den Gruppendiskussionen entgegentreten, zeigt sich ein ähnliches Ergebnis: Entgegen den programmatischen Verlautbarungen werden im Bild und auch bei der Interpretation des Bildes durch die Gruppen Orientierungen angestoßen, die lebenslanges Lernen implizit verneinen.

Ausblick

Für die Frage nach der Bedeutung von Erwachsenenbildung als Faktor aktiven Alterns lässt sich Folgendes festhalten:

BildproduzentInnen inszenieren optimistische Bildbotschaften im Hinblick auf lebenslanges Lernen. Allerdings wird dieser intendierte Optimismus von den erfahrungsgebundenen bzw. impliziten Altersbildern eben dieser BildproduzentInnen selbst unterlaufen. Insofern sind Kampagnen für einen Mentalitätswandel im Bereich Altersbilder und lebenslanges Lernen hinsichtlich ihres erhofften Erfolges zumindest vorsichtig zu betrachten.

Erfahrungsgebundene bzw. implizite Altersbilder von BildbetrachterInnen lenken deren (milieuspezifische) Interpretation kraftvoll in Richtung jenseits der inszenierten Botschaften und können diese somit ebenfalls unterlaufen. Auch hier sind Positiv-Kampagnen zur Veränderung von Altersbildern und lebenslangem Lernen skeptisch zu betrachten, da über die milieuspezifischen Interpretationen (die aus programmatischer Sicht „fehlgeleitet“ sind) die erfahrungsgebundenen Altersbilder auch verfestigt und reproduziert werden.

Allerdings sehen wir erfahrungsgebundene Altersbilder nicht als monumentale Gebilde. Grundlegend wandelbar sind sie so einfach nicht, veränderbar allemal. Bildung als ständige Bemühung, „*sich selbst, die Gesellschaft und die Welt zu verstehen und diesem Verständnis gemäß zu handeln*“ (Deutscher Ausschuss für das Erziehungs- und Bildungswesen 1969, S. 20) ist der zentrale Schlüssel für Veränderungen von Orientierungen und somit auch von erfahrungsgebundenen Altersbildern. Programmatische Botschaften eignen sich nur bedingt, da sie eher dem Konzept Erziehung entsprechen. Und Erwachsene lassen sich zumindest freiwillig nur ungern erziehen. Vielmehr bedarf es weiterer Erkenntnisse über Altersbilder und ihrer ursächlichen Zusammenhänge. Dies ist die Voraussetzung für die Schaffung von Rahmenbedingungen für Bildungsprozesse, d.h. in diesem Falle von Prozessen des Reflexivwerdens von eigenen Altersbildern und Weiterbildungsorientierungen.

6 Dies wird hier nicht mehr wiedergegeben.

Literatur

Verwendete Literatur

- BMFSF – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2010):** Altersbilder in der Gesellschaft. Sechster Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland. Online im Internet: <http://www.sozialpolitik-aktuell.de/alter-berichte.html> [Stand: 2011-05-13].
- Bohnsack, Ralf (2008):** Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden. 7. Aufl. Opladen/Farmington Hills: Barbara Budrich.
- Deutscher Ausschluß für das Erziehungs- und Bildungswesen (1969):** Zur Situation und Aufgabe der deutschen Erwachsenenbildung. 1. Aufl. Stuttgart: Klett.
- FORUM Nachhaltiges Österreich (Hrsg.) (2007):** Aktuelle Bildungsplanung und Integration. Lebenslanges Lernen nachhaltig motivieren (= Trendreport. 02). Online im Internet: [071217_TRENDREPORT_02_DE.pdf](http://www.forum-nachhaltig.at/TRENDREPORT_02_DE.pdf) [Stand: 2011-05-13].
- Friebe, Jens/Jana-Tröller, Melanie (2008):** Weiterbildung in einer alternden Gesellschaft. Bestandsaufnahme der demografischen Entwicklung, des Lernens im höheren Lebensalter und der Perspektiven für die Weiterbildung. Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (DIE). Online im Internet: <http://www.die-bonn.de/doks/friebe0801.pdf> [Stand: 2011-05-13].
- Imdahl, Max (1994):** Ikonik. Bilder und ihre Anschauung. In: Böhm, Gottfried (Hrsg.): Was ist ein Bild? München: Fink, S. 300-324.
- Lassnigg, Lorenz/Vogtenhuber, Stefan/Steiner, Peter M. (2006):** Weiterbildung in Österreich. Finanzierung, Beteiligung und Wirkungen. Studie im Auftrag der Arbeiterkammer Wien. Wien: Institut für höhere Studien (IHS).
- Rosenblatt, Bernhard von/Bilger, Frauke (2008):** Weiterbildungsbeteiligung in Deutschland. Eckdaten zum BSW-AES 2007. München. Online im Internet: http://www.bmbf.de/pubRD/weiterbildungsbeteiligung_in_deutschland.pdf [Stand: 2011-05-13].
- Schäffer, Burkhard (2009a):** Bilder lebenslangen Lernens. Anmerkungen zu einem eigentümlichen Diskurs. In: Hof, Christiane/Ludwig, Joachim/Zeuner, Christine (Hrsg.): Strukturen Lebenslangen Lernens. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, S. 94-111.

Weiterführende Literatur

- Belanger, Paul (Hrsg.) (1997):** The emergence of learning societies: Who participates in adult learning? Oxford/New York: Pergamon.
- DIPF – Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (Hrsg.) (2006):** Weiterbildung für ältere Erwerbstätige: Konzepte und Erfahrungen in Großbritannien und Schweden.
- Dörner, Olaf (2011a):** Bildanalyse. In: Dörner, Olaf/Schäffer, Burkhard (Hrsg.): Handbuch Qualitative Erwachsenen- und Weiterbildungsforschung. Barbara Budrich (im Erscheinen).
- Dörner, Olaf (2011b):** Bilder ‚des‘ Sozialen. Zur dokumentarischen Rekonstruktion in Weiterbildungskontexten. In: Zeitschrift für Sozialisation und Erziehung 1, S. 45-61.
- Dörner, Olaf (2011c):** Überlegungen zur ikonotopischen Diskursivität lebenslangen Lernens. In: Dörner, Olaf/Schäffer, Burkhard (Hrsg.): Bild, Bildung und Erziehung. Bildungsforschung – die interdisziplinäre Onlinezeitschrift. Nr. 1, S. 165-186 (im Erscheinen).
- Dörner, Olaf/Loos, Peter/Schäffer, Burkhard (2011):** Altersbilder und Weiterbildung in kleinen und mittleren Unternehmen. Eine Perspektive zur Erforschung von (Nicht-)Teilnahme an beruflich-betrieblicher Weiterbildung von Beschäftigten. In: Niedermair, Gerhard (Hrsg.): Trends und Zukunftsperspektiven beruflicher Aus- und Weiterbildung. Trauner (im Erscheinen).
- Iller, Carola (2005):** Altern gestalten – berufliche Entwicklungsprozesse und Weiterbildung im Lebenslauf. Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (DIE). Online im Internet: http://www.die-bonn.de/espid/dokumente/doc-2005/iller05_12.pdf [Stand: 2011-5-13].
- Kolland, Franz (2000):** Kultur des Alters und Altersbilder. In: Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, Seniorenbericht 2000. Bericht zur Lebenssituation älterer Menschen in Österreich, S. 532-584. Online im Internet: http://www.bmsk.gv.at/cms/site/attachments/8/5/7/CH0166/CMS1218112881779/seniorenbericht_langfassung1%5B1%5D.pdf [Stand: 2011-5-13].
- Schäffer, Burkhard (2009b):** Abbild-Denkbild-Erfahrungsbild. Methodisch-methodologische Anmerkungen zur Analyse von Altersbildern. In: Ecarius, Jutta/Schäffer, Burkhard (Hrsg.): Typenbildung und Theoriegenerierung. Methoden und Methodologien qualitativer Bildungs- und Biographieforschung. Opladen: Barbara Budrich, S. 207-237.

Schäffer, Burkhard (2011a): Lebenslanges Lernen als Schulalbtraum? Ikonographische, ikonologische und ikonische Aspekte einer Debatte. In: Dörner, Olaf/Schäffer, Burkhard (Hrsg.): Bild, Bildung und Erziehung [Bildungsforschung – die interdisziplinäre Onlinezeitschrift Nr. 1, S. 125-145 (im Erscheinen).

Schäffer, Burkhard (2011b): Dokumentarische Methode. In: Dörner, Olaf/Schäffer, Burkhard (Hrsg.): Handbuch Qualitative Erwachsenen- und Weiterbildungsforschung. Opladen: Barbara Budrich (im Erscheinen).

Schröder, Helmut/Gilberg, Reiner (2005): Weiterbildung Älterer im demographischen Wandel: empirische Bestandsaufnahme und Prognose. Bielefeld: W. Bertelsmann.

Wilke, Christoph (2011): Lebenslanges Lernen als passives Altenlernen? Aspekte in der bildlichen Darstellung lebenslangen Lernens in der Europäischen Kommission. In: Dörner, Olaf/Schäffer, Burkhard (Hrsg.): Bild, Bildung und Erziehung. Bildungsforschung – die interdisziplinäre Onlinezeitschrift. Nr. 1, S. 146-163 (im Erscheinen).

Weiterführende Links

Projekt zu Weiterbildungsbeteiligung und Altersbilder der Babyboomer: <http://www.wab-projekt.de>



Dr. Olaf Dörner

Olaf.Doerner@unibw.de
<http://www.unibw.de>
+49 (0)89 6004-2018

Olaf Dörner studierte Pädagogik, Psychologie und Soziologie (M.A.), ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrbereich Erwachsenen-/Weiterbildung der Fakultät für Pädagogik an der Universität der Bundeswehr München. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen in den Bereichen: Regulative der (Nicht-)Beteiligung an Weiter-/Erwachsenenbildung, Umgang mit Wissen, Erwachsenenbildung und Bildung Erwachsener in bildwissenschaftlicher Perspektive, qualitativ-empirische Erwachsenenbildungsforschung auf Grundlage der dokumentarischen Methode.



Dr. Peter Loos

Peter.Loos@unibw.de
<http://www.unibw.de>
+49 (0)89 6004-2144

Peter Loos studierte Soziologie, Politische Wissenschaft und Neuere Geschichte (M.A.) und ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsprojekt „Weiterbildungsbeteiligung und Altersbilder der Babyboomer WAB“ an der Fakultät für Pädagogik an der Universität der Bundeswehr München. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen in den Bereichen Qualitative Sozialforschung und Methodenentwicklung, Evaluationsforschung, Bildungsforschung und Stadtsoziologie. Peter Loos ist 1.Vorsitzender des ces – centrum für qualitative evaluations- und sozialforschung.



Foto: Universität der Bundeswehr München

Prof. Dr. Burkhard Schäffer

Burkhard.schaeffer@unibw.de
<http://www.burkhard-schaeffer.de>
+49 (0)89 6004-3118

Burkhard Schäffer ist Inhaber des Lehrstuhls für Erwachsenenbildung/Weiterbildung an der Fakultät für Pädagogik der Universität der Bundeswehr München. Seine Arbeitsschwerpunkte sind: Milieu-, geschlechts- und generationsspezifische sowie biographische Voraussetzungen der Bildung Erwachsener, generationsspezifische Medienpraxiskulturen und Weiterbildung, Alter(n)sbilder und Weiterbildungsorientierungen sowie Methoden und Methodologien qualitativer Erwachsenenbildungsforschung.



Foto: K.K.

Dipl.-Päd. Christoph Wilke

christoph.wilke@unibw.de
<http://www.unibw.de>
+49 (0)89 6004-2144

Christoph Wilke studierte Erziehungswissenschaften mit dem Schwerpunkt Erwachsenenbildung. Er ist an der Universität der Bundeswehr als wissenschaftlicher Mitarbeiter in dem Forschungsprojekt „Weiterbildungsbeteiligung und Altersbilder der Babyboomer WAB“ beschäftigt. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in der qualitativen Sozialforschung mit den Schwerpunkten Bild- und Rezeptionsanalysen von Altersbildern und Weiterbildungsorientierungen.

The Power of Images

How to Deal with Pictures of Old Age in the Context of Lifelong Learning

Abstract

The present article examines the relationship between lifelong learning and images of old age focusing on the documentary interpretation of pictures and the group discussion of a photo showing an older man in front of a PC in a teaching-learning situation. The sobering result of this investigation is that the photo activates frames of orientation that are opposed to the intention to choose precisely this picture to promote lifelong learning. This provides proof of how persistent and powerful pictures of old age that are linked to experience can be and of how they often thwart efforts to positively depict old age. The authors come to the conclusion that campaigns for a change in mentality regarding pictures of old age and lifelong learning must be viewed at the very least with caution with regard to their hoped-for success since pictures of old age linked to experience can also be consolidated and reproduced through milieu-specific interpretations.

Impressum/Offenlegung

Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

Gefördert aus Mitteln des ESF und des BMUKK

Projekträger: Bundesinstitut für Erwachsenenbildung

Koordination u. Redaktion: Institut EDUCON – Mag. Wilfried Hackl

erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck

Online: www.erwachsenenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:

Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)

ISSN: 2076-2879 (Druck)

ISSN-L: 1993-6818

ISBN: 9783837072761

Medieninhaber



Bundesministerium für Unterricht,
Kunst und Kultur
Minoritenplatz 5
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

Herausgeberin der Ausgabe 13, 2011

Mag.^a Dagmar Heidecker (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

Dr. Arthur Schneeberger (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur)

Dr.ⁱⁿ Margarete Wallmann (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

Mag. Wilfried Hackl (Geschäftsführender Hrsg., Institut EDUCON)

Fachredaktion

Mag.^a Barbara Daser (ORF Radio Ö1, Wissenschaft/Bildung)

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Klagenfurt)

Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)

Dr. Arthur Schneeberger (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)

Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

Online-Redaktion, Satz

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Institut EDUCON)

Andreas Brandstätter (/andereseiten / grafik.layout)

Lektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

Das „Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des Magazin erwachsenenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das Magazin der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden. Die eingelangten Beiträge werden einem Review der Fachredaktion unterzogen. Zur Veröffentlichung ausgewählte Artikel werden lektoriert und redaktionell bearbeitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten.

Als Online-Medium konzipiert und als solches weitergeführt, ist das Magazin erwachsenenbildung.at beginnend mit der Ausgabe 7/8, 2009 zusätzlich in Druckform erhältlich.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des „Magazin erwachsenenbildung.at“ unter der „Creative Commons Lizenz“. BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen:

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

p.A. Institut EDUCON

Bürgergasse 8-10

A-8010 Graz

redaktion@erwachsenenbildung.at

<http://www.erwachsenenbildung.at/magazin>